

Das IKRK am Werk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **72 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ROTKREUZCHEFARZT BESPRICHT EIN BUCH

Dr. med. P. Gut, St. Moritz

«Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport»

Dieses seit Jahren vergriffene Lehrbuch über «Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport» ist endlich wieder erhältlich. In der vierten, vollständig neubearbeiteten Auflage ist der Verfasser vom Ein-Mann-Prinzip abgegangen und hat sich als Mitarbeiter den erfahrenen Chirurgen und Alpinisten Dr. med. G. Pidermann angeschlossen. Das Buch hat dadurch nicht etwa an Gehalt verloren, ganz im Gegenteil. Der Stil ist nach wie vor originell, wie wir ihn von Dr. Gut gewohnt sind, und der Inhalt ist den neuesten medizinischen und alpinistischen Erkenntnissen angepasst. Als Beispiel für die sorgfältige Bearbeitung kann die Beatmung mit dem Mund — ohne Hilfsmittel — oder mit dem Ruben-Beutel, oder, wenn beides nicht möglich ist, die Beatmung nach Holger Nielsen genannt werden, wobei deutlich auf die Nachteile der letzteren Methode hingewiesen wird. Von den neuen alpinen Rettungsmitteln seien erwähnt die Beschreibung des Stahlseilgerätes für Rettung in Fels und Eis und, ferner, die Rettung durch Flugzeuge und Hubschrauber, welche letztere

den bei einer Berg- oder Skitour verunglückten Touristen einen maximal schonenden und kurzen Transport ins Tal gewähren.

Ganz speziell fällt an dem interessanten und lehrreichen Buch auf, dass der Verfasser alles Ueberholte gestrichen und eliminiert hat und sich in der neuen Auflage nur die heute geltenden Rettungsmethoden und -geräte finden. Der Leser wird dadurch wesentlich entlastet und nicht mit historischem Ballast beladen. Geblichen sind viele zeitlose, aber lehrreiche Beispiele und interessante photographische Aufnahmen und Zeichnungen, ergänzt durch neue Bilder und Beispiele. Geblichen ist auch der originelle Stil und die allgemein verständliche Darstellung. Das Buch kann jedem Alpinisten und jedem Skifahrer warm empfohlen werden.

Der Rotkreuzchefarzt:

Oberst H. Bürgi



DAS IKRK AM WERK

Ein Album in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache,
herausgegeben vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz

Ein bebildertes Album, der Hundertjahrfeier gewidmet, liegt vor uns. Sein Umfang von 32 grossformatigen Seiten ist nicht eben gross, doch sein Inhalt wiegt schwer: Das hundertjährige Bestehen ist ein bedeutender Markstein in der Geschichte des Roten Kreuzes, ein Anlass, um Rückschau zu halten auf das, was im Dienste der Menschlichkeit geleistet wurde. Und von der Vergangenheit schweift der Blick in die Zukunft: neue Aufgaben und Probleme rücken in den Mittelpunkt der Arbeit. Täglich kann irgendwo ein Konflikt ausbrechen, der die Grenzen zwischen Völkern und Ländern hermetisch verschliesst. Wer soll dort, wo Hass und

Krieg wüten, noch Liebe und Hilfe bringen können, wenn nicht das Rote Kreuz? In vielen Dokumentaraufnahmen sowie in kurzen Texten macht dieses Album dem Leser deutlich, dass die Tätigkeit des Roten Kreuzes heute mehr denn je unersetzlich ist. Als neutraler Vermittler zur Vermenschlichung der Konflikte hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz immer wieder seine Hilfe geboten, sei es im Mittleren Osten, wo in Jemen heute noch die Kämpfe zwischen den Republikanern und den Monarchisten andauern, sei es in Afrika oder Asien. Verwundete bedurften ärztlicher Pflege, hungernde Menschen verlangten nach Nahrung. Die

beiden grossen Weltkriege und all das Elend, das sich in den darauffolgenden Jahren ausbreitete, ziehen an dem Betrachter vorbei, die ungarische Revolution, der Suezkonflikt, die mühsame Arbeit des Suchdienstes, auseinandergerissene Familien wieder zusammenzuführen. 1962 wurden vom Zentralen Suchdienst 15 700 Nachforschungsaktionen durchgeführt und 10 500 Familienbotschaften zwischen Ländern vermittelt, die miteinander keinen Postverkehr unterhalten — das sind Zahlen, die mehr aussagen als viele Worte. In einem Jubiläumsalbum darf auch ein Gedenken

an den Gründer des Roten Kreuzes nicht fehlen, und so erinnert eine farbige Doppelseite an Solferino und an das Werk Henry Dunants. Es lässt sich schwerlich alles aufzählen, was dieses Album bietet. Man muss sich damit begnügen, seinen Sinn und Wert in einem Satz zusammenzufassen: Es vermittelt ein lebendiges Bild von der Arbeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und stellt die vielfältigen Aufgaben dar, die das Rote Kreuz heute überall in der Welt zu erfüllen hat.

NACHRICHTEN AUS DHARAMSALA

Aus Briefen von Dr. med. Annemarie Anderhub

Dharamsala, 12. Mai 1963

Die Vorbereitungen für das Fest des dreijährigen Bestehens unseres Kinderhauses beherrscht zurzeit unser Leben; es soll am 17. Mai beginnen und einige Tage dauern. Für die zahlreich erwarteten Gäste haben wir Zelte aufgestellt. Der Dalai Lama wird dem Fest mit seiner Anwesenheit ein besonderes Gepräge geben.

Mein kleines Spital ist nach wie vor überfüllt. Wohl sind die Infektionskrankheiten zurückgegangen, doch liegen zurzeit Kinder bei uns mit schweren Nieren- und Lungenentzündungen sowie Leber- und Gallenkrankheiten. Durchschnittlich beherbergt unser Spital auf einmal fünfzig kleine Patienten. Es ist für mich interessant, diese chronischen Fälle diagnostisch zu sichern und zu behandeln. Sehr beglückend erscheint mir jeweils ihre Heilung.

Die neuen Ayas sind gut; man merkt, dass sie Spitalerfahrung besitzen. Je nach ihren Fähigkeiten habe ich die eine mit den laufenden Hautbehandlungen, eine andere mit der Aufnahme der neuen Patienten — Körperpflege, Bekleiden mit einem sauberen Pyjama, zu Bett bringen —, eine dritte mit dem Flickern und Instandhalten der Körper- und Bettwäsche betraut. Alle leisten ihre Arbeit mit Freude, doch muss ich stets darauf bedacht sein, dass sie nicht nachlässig werden und dass ich ihnen von Zeit zu Zeit sage, wie sehr mich ihre Leistungen befriedigen. Allmählich sehen alle Ayas die Notwendigkeit einer gewissen Disziplin und Ordnung ein, ja sie finden heute sogar Gefallen daran. Früh morgens treffe ich die Krankenzimmer sauber an, auch die Kinder sind frisch gewaschen und warten in sauberen Bettchen auf mich. Im Hof liegen nun keine Kleidungsstücke mehr herum, und die gewaschenen werden geflickt, bevor sie wieder gebraucht oder versorgt werden.

Ich bin sehr froh, mein eigenes Mikroskop mitgebracht zu haben; denn hier wäre es sehr schwierig, mir eines zu beschaffen. Täglich verbringe ich mehrere Stunden mit Blut- und Stuhluntersuchungen.

Letzte Woche habe ich die beiden tibetischen Amshilas — Aerzte — in ihrem Hospital besucht, sozusagen als Gegenbesuch; denn kürzlich hatte der jüngere im Dispensarium vorgesprochen. Er ist grossgewachsen, hat ein kugelformiges, freundlichstrahlendes Gesicht und scheint ein sehr bescheidener und gütiger Mensch zu sein. Ich befand mich damals gerade auf einem kleinen Abendspaziergang. Chamba brachte ihn mir, und wir setzten uns an den Wegrand einer Anhöhe, die vom letzten Sonnenlicht überstrahlt wurde. Dort unterbreitete er mir den Fall einer Schwerverkrankten und bat mich, ihn zu ihr zu begleiten. Die Frau erwartete ein Kind und litt an einer schweren Gelbsucht. Wir besprachen gemeinsam mit der Frau und ihrem Ehemann die streng einzuhaltende Diät, die Wesentliches an der Besserung des Zustandes beitragen würde.

Der Amshila suchte mich schon am nächsten Tag erneut mit Problemen und Fragen auf; ich stellte ihm die nötigen Medikamente zur Verfügung, und so kam es zu meinem Gegenbesuch im tibetischen Spital, das in der Nähe des Palastes des Dalai Lama gelegen ist. Es ist ein kleines, vom Dschungel umgebenes Haus, liegt aber auf einer Anhöhe, von wo sich dem Auge ein herrlicher Ausblick über das ganze Tal bietet. Krankenzimmer für stationäre Patienten gibt es in diesem Spital nicht; es ist also vielmehr eine Poliklinik, doch verfügt es über einen sehr sauberen und zweckmässig eingerichteten Warteraum und über eine Apotheke, die gleichzeitig als Laboratorium dient. Darin standen in prächtigster Ordnung grosse, beschriftete und nummerierte Büchsen den Wänden entlang, und die vielen Regale waren reich besetzt mit Glasbehältern, die Pillen und Pulver der mannigfaltigsten Art enthielten. Die beiden Amshilas und ihre zahlreichen Assistenten öffneten die Büchsen und liessen mich die Kräuter und Wurzeln, die darin aufbewahrt werden, sehen und ihren Duft einschnuppern, Kräuter und Wurzeln, aus denen sie ihre Heiltränke und Pillen zubereiten. Dann musste ich mir die Hunderte von verschiedenen fertig zubereiteten Präparaten ansehen.